

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2.40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
G. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Herausf. Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 32.

Donnerstag, den 7. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Russisch-Rumänisches.

Selten wohl hat Siebe sich dergemahnen in Höh verändert, wie wir es jetzt in dem Verhältnis zwischen Russen und Rumänen beobachten können. König Carol wußte wohl, warum er die Grundlagen seines Reiches auf unglaubliche Besiedlungen zu dem großen Bruder im Norden aufbaute, ohne sich indessen mit Haut und Haaren dem Sozialismus zu verschreiben; warum er im Gegenteil das Schwergewicht seiner Stellung in Bündnisverträgen mit den beiden Mittelmächten verankerte, die ihm dafür bürgern konnten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Rumäniens nicht dem russischen Machthaber zum Opfer fielen. Sein Nachfolger auf dem Throne hat andere Wege eingeschlagen und muß nun die unfeige Verblendung und die von gewissenlosen Ratgebern mißleitete Charakterchwäche und Unerfahrenheit mit seinem Volk verdient gemacht haben.

Aber erst der Ausbruch der russischen Revolution hat allen Berechnungen der rumänischen Machthaber den letzten Halt genommen. Sank in Petersburg der Hort des Imperialismus in sich zusammen, so mußte auch in Jassy jede Hoffnung auf Hilfe von außen für immer dahinschwinden. Und sagten sich gar die Nachfolger Kerenskis von den seitherigen Bundesgenossen los, so haben sich Brattanu und Genossen rettungslos ihren selbstgewählten Feinden preisgegeben. Bei dieser jammerwollen Lage behielt es jedoch nicht einmal sein Bewenden. Die Maximalisten hatten bekanntlich zunächst nichts Villigates zu tun, als die Männer gründlich zu demokratisieren. Nach dieser Richtung hin konnten sie unumstößlich schalten und walten, wo sie es nur mit eigenen Truppen zu tun hatten. Aber die Polen u. v. entzogen sich rechtzeitig dieser Bevölkerung, indem sie sich zu eigenen Verbänden zusammenschlossen, wozu sie Kraft des famosen Selbstbestimmungsrechts der Völker ohne weiteres in der Lage waren. Und am Südfügel der Front, wo russische und rumänische Truppen in gemeinschaftlicher Aufstellung den Feindkämpfen entgegenlagen, stiehen die Petersburger Befehle auf entschiedenen Widerstand. Das rumänische Offizierkorps bedachte sich bestens für die Sorte von Armeereformen, die nicht nur ihre eigene Stellung untergraben, sondern jede Disziplin mit Sturm und Stil ausropten müßten. Sie erkundeten wohl auch, daß es gerade darauf von Lenin und Trotski abgesehen war, daß ihnen die "bürgerliche" Ordnung an der Südgrenze ein Dorn im Auge sein mußte, wenn anders sie sich zu Hause mit ihrer revolutionären Weltschaffung sicher fühlen wollten, und so leisteten sie der Auslösung und Beziehung ihrer Truppenverbände von vornherein den entschiedensten Widerstand. Das schwaf Konfliktskeime, die sehr bald bis zum offenen Bruch führten. Die Rumänen gingen den roten Sendlingen aus dem Norden rücksichtslos zu Leibe, entwaffneten sie, machten sie dingfest, ja sie zögerten keinen Augenblick, ganze Truppenteile, sobald sie ihnen verdächtig vorkamen, wegzulöschen, wobei es wohl vorgekommen sein mag, daß Unschuldige mit den Schuldigen Leid trugen. Es regnete natürlich Verhaftungen und Gegenmaßregeln, in Petersburg wurde sogar der rumänische Gesandte hinter Schloß und Riegel gesetzt, und als alles nichts half, schreckte man auch vor einem Hassbefehl gegen den König nicht zurück. Nebenher ließen Versuche, die russischen Armeekorps von der gemeinsamen Front fortzuziehen, um diese so für die Rumänen völlig unhalbar zu machen. Aus diesen Operationen entwickelten sich erst vereinzelt, dann immer weitergreifende Kämpfe zwischen den seitlichen Bundesgenossen, die hier und da zum Übertritt geschlossener Formationen auf unsere Seite führten und im ganzen für die Russen äußerst lästig verlaufen sind. So ist man nach und nach in einen regelrechten Kriegszustand gegeneinander hingezogen. Dazu gesellte sich schließlich das Wettkampf um die letzten Nahrungsmittelquellen des Landes und — als vorläufig allerleichter Alt der Freundschaft von ehemals — der Verlust des rumänischen Oberbefehlshabers, die Hand auf Bessarabien zu legen, wo sich anscheinend auch eine der jetzt überall aus der Erde emporsteigenden russischen Republiken zu bilden im Begriff ist. Das ist einstmals rumänisches Land, wie geschaffen als Eratz für die Dobruja, die man in Jassy wohl bereits endgültig verloren gibt. Also läßt man sich aus Kischinew einen Hinterauszug kommen, und der Vorwand zum Einbrechen ist gegeben. Die Bolschewisten sind natürlich darob in helle Entrüstung geraten, sie weien Feuer und Flamme und machen ihre roten Gardes mobil, um im Süden zu retten, was noch zu retten ist. Indessen, das Verhängnis ist wohl kaum noch aufzuhalten, es ist gar nicht daran zu denken, daß sie noch die Lage beherrschen könnten.

Und nun noch ein letztes: kommt es zum Friedensschluß zwischen uns und der Ukraine, dann weiß man natürlich in Jassy sofort, was die Glöde geschlagen hat. Dann muß auch Rumänien mit uns Frieden machen, wozu es bereits jetzt die erforderlichen Anhänger getroffen hat. Wie es danach seine allgemeine Politik einrichten muß, darüber sind die Brattanu und Genossen vollständig klar. Die gemeinsame Front ist dann gegen Nordrussland zu richten, falls nicht Herr Trotski schließlich Stein bricht und seine internationalen Revolutionsgedanken wieder wohlerpakt nach Petersburg zurücknimmt. Darüber werden wir wohl in den allernächsten Tagen einige Nähere zu hören bekommen.

Die neue Ukraine.

Unabhängig von Rußland.

Trotz aller Unruhe der Maximalisten, die die Revolutionierung der Ukraine bewiederten, ist es den besagten



Ministerpräsident Holubowitsch.

Elementen in Kiew gelungen, die Ruhe herzustellen und über die maximalistischen Truppen den Sieg zu erringen. Der neue Staat hat sich für vollständig unabhängig erklärt und an die Soziale des Ministeriums ist der frühere Handelsminister Holubowitsch getreten, der früher den Vorstoß der ukrainischen

Ukragewichtschen, die Hauptstadt der russisch-sibirischen Amur-Provinz, liegt am Amur, der die Grenze gegen die Mandchurie bildet.

Der Krieg.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) Im Kermel-Kanal fielen unseren rostlos tätigen Unterseebooten fünf Dampfer, ein englischer Segler und ein englisches Fischereifahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchweg tief beladen. Einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus starker Fischdampfer-Sicherung herausgeschossen. Er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der auf dem Wege nach Cherbourg mit Stückgut versenkte Dampfer der französischen Regierung führt der französischen Regierung wieder einmal den Ernst der U-Bootwirkung vor Augen. Frankreich, das bis zum Kriege stolz war, auf eine große Getreideeinfuhr verzichten zu können, ist infolge des Arbeitermangels, der Aushebung von Pferden und der Besetzung der Grenzprovinzen in eine immer stärkere Abhängigkeit von der überseelischen Zufuhr geraten. Der Rückgang seiner Anbaufläche für Getreide wird auf dreißig Prozent geschätzt. Die Zeitung „Le Pays de France“ schrieb am 6. Dezember vorigen Jahres, daß die französischen Seehäfen jetzt zweimal soviel Kohlen und zwölftmal soviel Getreide importieren müßten wie im Frieden. Deshalb steht unser U-Bootkrieg auch an dieser Stelle auf drückigen Boden. Mein geringerer als Charles Roux, der Präsident der Compagnie Generale Transatlantique erklärte am 22. Dezember vorigen Jahres im „Semaphore de Marseille“, daß unsere U-Boote die erfolgreiche Kriegsführung der Entente in Frage stellen. Eine halbe Million Br.-Reg.-Ton. oder ein Fünftel seiner gesamten Flotte hätte Frankreich im vergangenen Sommer verloren.

Deutsche U-Boote an der afrikanischen Küste.

Aber das Palmas heimkehrende kanarische Fischerboot meldet der Köln. Volksatz, aufgelegt, ein ganzes kleines Geschwader deutscher U-Boote sei auf der Strecke von Dakar unermüdlich tätig. In der zweiten Hälfte des Januar wurden mehrere amerikanische Schiffe torpediert. Von Süden her ist fortwährender Kanonenbeschluß. Die deutschen U-Boote freuen ständig hin und her und entwickeln eine außerordentliche Läufigkeit.

Wirkungen des U-Boot-Krieges auf Frankreich.

Einen schlagenden Beweis für die Wirksamkeit des Unterseebootskrieges liefert eine in französischen Blättern veröffentlichte Statistik. In dem Bericht von Marseille im Jahre 1917 fuhren 4272 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 458300 aus, die 4880000 Tonnen Waren und 845737 Reisende beförderten. Gegenüber dem Jahre 1916 bedeutet dies einen Aussfall von 8191 Schiffen mit einem Rauminhalt von 458580 Tonnen und 2092202 Tonnen Waren und 50000 Reisenden. Dieses Bild des Hafens von Marseille entspricht allen übrigen französischen Häfen, und die Zahlen für 1918 drohen nach den Angaben des verlorenen Jahres weiter erheblich zu fallen. Frankreichs Transportchwierigkeiten, die auch auf England und Amerika übergreifen, nehmen von Tag zu Tag zu.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 6. Febr. Der amerikanische Marineminister Daniels verkündet, er habe genug Transportmittel, um im seitigen Jahrzehnt bis 500000 Mann amerikanischer Truppen nach Frankreich befördern zu können, wie bisher verprochen habe.

Basel, 6. Febr. In Paris erwartet man, daß an der Ostfront die Kanonen wieder das Wort ergreifen werden.

Zürich, 6. Febr. Zum Generalstabsschef der Vereinigten Staaten wurde Benton March ernannt. General Ulrich wird in Europa verbleiben und das amerikanische Kriegsministerium im interalliierten Kriegsrat ständig vertreten.

Eugano, 6. Febr. Die italienischen Zeitungen bringen lange Artikel über die Fliegerangriffe auf die venezianischen Randstädte, denen viele Menschen zum Opfer gefallen sind und die großen Schaden anrichten.

Vom Tage.

Generaloberst v. Befeler.

Der Generalgouverneur von Warschau, General von Befeler, ist vom Kaiser durch die Ernennung zum Generaloberst ausgezeichnet worden.

Die großen Verdienste, die General v. Befeler sich während der Feldzüge 1914 und 1915 erworben hat, sind noch in allgemeiner Erinnerung. Besonders hat er seine glänzenden militärischen Fähigkeiten durch die rasche Eroberung von Antwerpen im Herbst 1914 und von Madagaskar im August 1915 in erfolgreichster Weise bewährt. Am 6. September 1915 wurde General v. Befeler zum General-

Die Schweden verlassen Finnland.

Stockholm, 6. Febr. Nach zuverlässiger Privatmeldung befinden sich Helsingfors und Viborg noch in der Hand der aufständischen finnischen Arbeiter. Die Eisenbahn nach Viborg ist an zahlreichen Stellen zerstört, mehrere Brücken sind gesprengt. Die russischen Truppen in mehreren Städten Nordfinnlands sind von der Weißen Garde entwaffnet worden, da sie die Roten Gardisten mit Waffen versahen.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Die maximalistische Regierung in Petersburg hat nachstehenden offenen Briefspruch abgesandt:

"An alle dringend. An alle Schiffe, Kameraden! Reservisten! Kein einziger soll seine Entlassung zur Reserve nehmen, solange die bürgerliche Weiße Garde von Finnland nicht vernichtet ist. Ihr Sieg ist der Nachteil unserer Revolution. Bewaffnung wird in der üblichen Menge gesandt werden."

Auch dieser Aufruf zeigt wieder, auf was es den maximalistischen Weltbegleitern eigentlich ankommt. Das Selbstbestimmungsrecht ist ihnen nur eine Phrase, unter deren Deckmantel sie — in der Ukraine, in Finnland und in Rumänien — die Anarchie herbeiführen wollen, um so den Plan einer Weltrevolution zu verwirklichen. In Finnland finden täglich blutige Kämpfe statt und obwohl immer neue russische Truppen über die Grenze kommen, schlägt sich die bürgerliche Weiße Garde Finnlands wider.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Stockholm, 6. Febr. Nach zuverlässiger Privatmeldung befinden sich Helsingfors und Viborg noch in der Hand der aufständischen finnischen Arbeiter. Die Eisenbahn nach Viborg ist an zahlreichen Stellen zerstört, mehrere Brücken sind gesprengt. Die russischen Truppen in mehreren Städten Nordfinnlands sind von der Weißen Garde entwaffnet worden, da sie die Roten Gardisten mit Waffen versahen.

Die Schweden verlassen Finnland.

Stockholm, 6. Febr. Der Marineminister bat dem Befehlshaber der nach Finnland entlandeten Schiffe befohlen, morgen mit ungefähr 200 befreitenden Schweden nach Stockholm in See zu gehen.

Eine Verschwörung gegen den Moskauer Sowjet.

Kopenhagen, 6. Febr. Nach einer Meldung der "Prawda" ist man im Moskauer Sowjet einer grob angelegten gegenrevolutionären Verschwörung auf die Spur gekommen.

zahlreiche böhmische Militärs und angehende Politiker sind in die Verschwörung verwickelt.

Der unabdingbare Friedenswunsch der Russen.

Amsterdam, 6. Febr. "Times" veröffentlicht einen Brief aus Jassy, in dem es heißt: "Sowjet ist klar, daß ganz gleich, was die russische Regierung beschließen mag, die russischen Soldaten, mindestens an dieser Front, niemals wieder kämpfen werden. Nur sie sind Kerekski, Lenin usw. die rechten Männer, solange sie für den Frieden sprechen. Sobald sie aber versuchen, die Soldaten wieder zum Kampfe zu bringen, ist ihre Popularität vorüber."

Chinesische Truppen vor Blagoweschtschenk.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß mehrere Abteilungen chinesischer Truppen vor Blagoweschtschenk stehen. Diese Abteilungen bilden den hervorragendsten Teil der chinesischen Kavallerie.

gouverneur für das Generalgouvernement Warschau berufen. Mit der großen Aufgabe, dieses Gebiet als Hinterland unserer Front zweckentsprechend zu verwalten, verbund sich seit dem 5. November 1916 die noch schwierigere, das politische Leben in Kongresspolen in einer Weise zu entwirken, die den Interessen der Mittelmächte entsprach. Womögliches Interesse hat der Generalgouverneur dem Deutschen in Polen entgegengebracht.

Bolles Einvernehmen zwischen Deutschland und Österreich.

Berlin, 6. Febr. Anlässlich des Aufenthalts des Grafen Czernin in Berlin kamen in wiederholten Gesprächen mit den leitenden deutschen Stellen alle laufenden politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten — insbesondere die Ernährungsfrage — zur Erörterung, wobei in jeder Hinsicht vollstes Einvernehmen festgestellt werden konnte.

Auflnahme des preußischen Justizats.

Berlin, 6. Febr. Der verständige Staatsaufsichtsausschuss des Abgeordnetenhauses hat den Justizat angenommen.

Nelligen ist nicht Staatsache.

Petersburg, 6. Febr. Die Staatsleistungen für göttliche Zwecke und die Gehälter der Geistlichen sind eingestellt worden.

Die Geheimnisse von Versailles.

London, 6. Febr. Auf eine Anfrage von Asquith erwiderte Bonar Law, mit Rücksicht auf wichtige militärische Interessen sei es unmöglich, ohne dem Feinde wertvolle Einblicke zu geben, weitere Einzelheiten oder Erklärungen über den Tätigkeitsbereich des Verfassungskriegsrates zu geben. Ein Generalissimus sei nicht ernannt worden.

Der vernichtete „John Bull“.

Haag, 6. Febr. Bei dem letzten Luftangriff auf London fiel eine Bombe in die Redaktionräume des bekannten kriegsberichterstattenden Blattes „John Bull“. Die Druckerei, alles Material, die Maschinen und die Manuskripte wurden vernichtet, so daß das Blatt vorläufig nicht mehr erscheinen kann.

Frankfurter Mob an der Arbeit.

Berl., 6. Febr. Die Überreste des bei Virey abgeschossenen deutschen Flugzeuges wurden beim Transport durch Paris von einer wütenden Menge beinahe vollkommen zerstört. Erst nach dem Aufgebot einer größeren Polizeiabteilung konnten die Überreste nach dem Bestimmungsort abgeführt werden.

Holland will nicht abrücken.

Haag, 6. Febr. Der Kriegsminister erklärte in der zweiten Kammer, daß eine Ausrüstung augenblicklich unmöglich sei. Wenn der Kampf im Osten vorüber sei, könne er im Westen umso schärfer werden. Von der Entlastung von Soldaten sei schon so weit wie möglich gegangen worden, und 62% der Armee seien bereits entlassen.

Munterei in Griechenland.

Haag, 6. Febr. Die „Times“ berichtet aus Athen: Am Freitag fanden Meutereien bei den Truppen in Liniia und anderen griechischen Dänen statt. Anwohner berichteten die Regierung einen Erlass, in dem Benzinöl beauftragt wird, das Abgeordnetenhaus aufzulösen. Dadurch soll die Gründung der Kammerwahl verhindert werden, weil man Grund hat anzunehmen, daß die Opposition verabsichtigt, die Mobilisierung zu verhindern.

Nach einer amtlichen Meldung fand in Athen eine Meuterei statt. Mannschaften eines Infanterieregiments und Artilleristen nahmen daran teil. Mit vieler Mühe gelang es der Regierung die Ordnung wiederherzustellen. Eine Anzahl Meuterer fehlte in einer der Kasernen zurück und gab ihre Waffen ab. Obgleich die Bewegung, wie der „Tempo“ schreibt, sofort unterdrückt wurde, beschloß die Regierung im Laufe eines Ministerrates dennoch, die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen zu ergreifen.

Die „befriedigte“ Kurve.

vt. Admiral Geddes, der Erste Lord der englischen Admiraalität, hatte behauptet, der deutsche Unterseebootkrieg habe keine Bedeutung mehr und die deutsche Admiraalität habe ihre Meldungen, was aus der befriedigenden Kurve hervorgeginge, die er bestätigt. In Norwegen behandelt man die Rede Admirals Geddes mit gebührender Ironie. So schreibt das Blatt „Socialdemokraten“ in Christiania, es sei im Gegenteil aus, als ob die Deutschen mehr versenkten, als sie selbst angeben. Die Kurve, die Geddes so sehr befriedigte, könne nur ein geringer Trost für die Neutralen sein. Am Hinblick auf die eigenen Erfahrungen und die englische Nationierung, die doch kein bloßer Spaß sei, sollte man eher geneigt sein, den Deutschen zu glauben.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Stegner.

46. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wirklich?“ Frau von Kochmann drückte dankbar Georgs Hand. „Das wäre ja wunderlich, daß wäre...“ „Ja, wir hoffen es. Aber wir müssen eilen“, sagte Dehn. „Bünnen Sie in Bezug auf das Armband eine Strafverfolgung?“

Frau von Kochmann zögerte:

„So etwas ist freilich immer unangenehm, aber ich möchte doch das Armband wiederhaben, es war ein Geschenk meines Mannes.“

„Nun“, sagte Georg, „wir können ja die Angelegenheit in Ruhe abmachen.“

„Wir haben ja jetzt so viel mit Kriminalbeamten zu tun“, seufzte Dehn lachend hinzu. „Und vor allem unser Hauptpolizist ist ja ein solches Genie.“

„Ja, aber vor Gericht will ich nicht kommen“, meinte Frau von Kochmann.

„Sollen Sie auch nicht“, erwiderte Dehn gutgelaunt. „Unser Hauptpolizist schafft das Armband auch ohne Gericht wieder zur Stelle.“

„Nicht leichter als daß“, sagte Georg mit verbindlichem Lächeln. „Sie hatten doch die Diener damals vom Richterischen Bureau bezogen?“ — „Ja, ja.“ — „Werden wir davon bekommen.“

„Aber jetzt müssen wir fort“, drängte Dehn. „Sie entschuldigen uns, gnädige Frau.“ — „Auf Wiedersehen.“

Die beiden Herren gingen — eine halbe Stunde später kamen sie im Bureau des Herrn Melchers.

„Also, was gedenken Sie zu tun?“ fragte Dehn aufgerückt.

Georg griff zum Telefon. „Bitte, Herr Ingenieur Woltersdorf; ja — er möchte sofort ins Bureau Melchers kommen.“

Woltersdorf, ein noch junger, energischer Mann, trat ein. Georg nahm das Wort.

Herr Woltersdorf, Sie haben dem Untersuchungsrichter gesagt, daß Sie mehrfach Material zurückgewiesen haben, daß dann auf dem Wege der Nellamation stets Erfolg geschaffen wurde.“

Englische Grausamkeit gegen Gefangene.

Aus Mitteilungen der im November 1917 zur Interierung in der Schweiz von England nach Frankreich verbrachten deutschen Kriegsgefangenen wird ersichtlich, in welcher schamlosen Weise sich die Engländer auch noch bei diesem Viehwerke gegen das Völkerrecht vergehen. Transporte Schwertransport erfolgten auf Viehdampfern in einem vor Schmutz starrenden Raum unter den Säulen. Den Leuten mußten sich die Unglückslichen mit Bechern aus der Werksküche schöpfen. Den Raum durften auch jene nicht verlassen, die von der Seefrankheit besessen waren. Bei einem Schiffbruch wäre natürlich keiner der Armisten mit dem Leben davongekommen.

Weil derartige Maßnahmen eine Robelt und Niedertracht befunden, die wir unsrer Krieger gegenüber nicht dulden, hat die deutsche Regierung bei der englischen Regierung sofort energischen Protest eingelebt.

Sie trauen einander nicht.

vt. Das russische Blatt „Nowoje Sjiss“ teilt mit, die japanische Regierung habe auf die Protestnote Russlands geantwortet, daß die japanischen Kreuzer aus Wladivostok zurückgezogen werden sollen, wenn auch die amerikanischen Kriegsschiffe Wladivostok verlassen.

Solange amerikanische Staatsmänner über Humanität, Menschenliebe und Böllerbefreiung Reden halten, finden sie verständnisvollen Beifall bei den konservativen Japanern. Anders dreht sich die Sache, wenn die Amerikaner ihre schönen Absichten durch Entsendung von Kriegsschiffen und dergl. nachweisen wollen. Dann traut ihnen der Japoner nicht über den Weg und befandet das recht deutlich.

Blutbeschuldet Versailler Redensarten.

Ein neutrales Blatt, die „Nationalzeitung“ in Basel, gibt ein überaus verständliches Urteil über die für Fortsetzung des Krieges eintretenden Beschlüsse der Versailler Ententekonferenz ab. Sie schreibt:

Wieder müssen die Friedensbungrigen Völker die gleichen schrecklichen und blutbeschuldeten Redensarten hören, die sie zu Grunde richten, nicht mit einem einzigen Ausdruck wird verdeckt, die Friedensgenetigkeit zu verschleiern und einen Ausgleich zu finden. Die Folgen der Erklärung von Versailles werden nicht lange auf sich warten lassen. Die militärischen Ereignisse dürften bald in Fluss geraten. Gegen die durchbarem alten Offensiven gibt es nunmehr kaum Hemmungen. Niemand wird leugnen können, daß die Befreiterin Entente“ daran die schwerste Mitschuld trägt und alles tut, um die Menschen von Freiheit und Leben zugleich — zu befreien.

Die Freiherrleute Lloyd George, Borden und Gossen können dieses neutrale Urteil ihren Völkern vielleicht eine Zeitlang unterdrücken lassen; an der Wahrheit der Worte werden sie nichts ändern.

Englands gefährlichste Periode.

vt. Auf einer Versammlung aller Landwirtschaftsvereinigungen in England und Wales hielt der Landwirtschaftsminister Brothero eine Rede, in der er sagte, England werde in den nächsten acht Monaten die gefährlichste Periode seiner Geschichte als Nation und Reich durchleben. Es sei unbedingt erforderlich, zusammenzuhalten, denn man sei jetzt im Begriffe Stromschäden zu passieren, und wenn man nicht gleichmäßig Strom aufzubringen und die Zeit gut benütze, werde man einer Katastrophe entgegengehen. Brothero begründete seine von so geringem Vertrauen getragene Rede mit dem Mangel an Viehfutter und meinte, daß alle Rind- und Kürzpferde abgeschlachtet werden oder von Gras leben müßten. Und das muß dem stolzen England passieren, von dessen Küsten bei Beginn des Krieges das hochmütige Wort erscholl, die Geschäfte würden wie gewöhnlich weiter betrieben. Nach Brotheros Wissen ist man zu Ende mit den Geschäften.

Die Kampfe zwischen Rumänen und Russen.

London, 5. Febr. Meldung des Neuterschen Bureaus. Nach amtlichen Telegrammen vom 2. Febr. aus Jassy entwaffnet und beläuft ein großer Teil des rumänischen Heeres jetzt die russischen Truppen. Die Rückwendung der russischen Front in der Moldau schreitet täglich fort. Russische Abteilungen ziehen nach der russischen Grenze und greifen die rumänischen Truppen und Dörfer auf dem Wege an. Bei einem Angriff der Russen auf Galatz entwaffneten rumänische Truppen nach eintägigem Kampf die neunten russischen Division und eroberten 50 Kanonen. Einige

„Ja, ich habe dreimal für Tausende von Mark Materialien zurückgewiesen. Freilich war ich nicht der einzige Verantwortliche, es kam noch mehr vorgesetzten.“

„Wann haben Sie so einen großen Posten zurückgewiesen?“

„Einst — das weiß ich ganz genau — war's um Weihnachten vorigen Jahres.“

Nun waren sich die Herren auf das Studium von Korrespondenzen und Kopierbüchern. Nichts — nichts, nicht der kleinste Unhaltspunkt war gefunden. Der Ingenieur konnte sich auch der übrigen Nellamationen genau erinnern. Aber kein Kopierbuch gab darüber Auskunft, daß jemals eine Nellamation von diesem Umfang einem der Brieferanten zugegangen war. Woltersdorf wurde entlassen.

Die Sache ist ganz klar“, sagte Georg. „Er hat das schlechte Eisen von irgendwoher bezogen auf eigene Rechnung, und hat es von irgendeinem Lagerplatz direkt unter das gute geschmuggelt.“ — „Beweis?“ — „Einen Augenblick.“

Wieder ging Georg ans Telefon. „Bitte Stellung — ist der Oberförster Dahler zu Hause? Er möchte sofort in das Bureau Melchers kommen.“

Und wieder vergingen einige spannungsschichtige Minuten.

Sagen Sie mal, Dahler, Sie haben ja wohl meist das Eisen, das Rohmaterial hereingefahren?“ — „Ja, ich oder irgendein anderer von uns.“ — „Woher haben Sie es denn immer geholt?“ — „Na, vom Güterbahnhof.“ — „Alles vom Güterbahnhof?“ — „Ja, alles.“ — „Und Sie haben ja auch immer die Frachtabreiche in Händen gehabt?“ — „Ja, gewiß.“ — „Waren die alle an die Firma Kochmann abgesetzt?“ — „Nein, manche gingen auch an Herrn Melchers persönlich.“

Georg und Dehn wären sich einen bedeutungsvollen Blick zu. „Erinnern Sie sich noch, von wem die Sendungen kamen?“ — „Ja. Die waren meistens von Selberg u. Co. in Chemnitz.“ — „Es ist gut, Sie können gehen.“

Als die Tür sich hinter dem Oberförster schloß, sagte Georg: „Jetzt müssen wir nur mal im Reichstelephondienst nachsehen, wer Herr Selberg ist.“

Er saß noch — Altershandlung. Ich denke, wie wissen genug, jetzt sofort zum Untersuchungsrichter.“

Abteilungen der Division flüchteten nach Gräben. Am letzten Mittwoch griff das deutsche Armeekorps mit schwerer Artillerie die russischen Rumänen umzingelnd und entwaffnet und ausgestoßen. Außer großen Truppenabzügen verlassen auch Regimenter und Kompanien die russische Front.

Die neue Republik Bessarabien ersuchte die rumänische Regierung um Truppen, um der Besetzung des Landes zuvorzukommen. Im Januar Bessarabiens bemächtigte sich die marginalistische Rotgarde der Borrade und Magazine für die rumänische und russische Armee und hielt Züge mit Lebensmitteln für die Bevölkerung der Moldau an. Auf Ersuchen der bessarabischen Regierung ließ daraufhin die rumänische Regierung die Eisenbahn in der Umgebung von Jassy und verschiedenen anderen Borratzzentren besetzen. Der Kampf zwischen den rumänischen Truppen und den Bolschewikbanden erstreckte sich über ganz Bessarabien. Die rumänische Regierung ergriff alle möglichen militärischen Maßnahmen, um die eigenen und die russischen Truppen an der rumänischen Front sowie die Bevölkerung der Moldau vor Hunger zu schützen. In Russland wurden viele rumänische Offiziere und Parlamentarier verhaftet, besonders in Odessa.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf ein Huldigungstelegramm der ärztlichen Abteilung der Waffenbrüderlichen Vereinigung hat der Kaiser an die Ärzte folgendes Telegramm gesandt: „Der Wiederaufbau der Volkskraft gehört zu den großen Aufgaben, die nur durch Zusammensetzung von Wissenschaft und Gelehrten unter der warmherzigen Anteilnahme aller einsichtsvollen Bevölkerungskreise gelöst werden können. Es ist mir deshalb eine Freude, daß die in schwerem Kämpfen treverbündeten Völker auch die Friedensaufgabe gemeinsam aufgenommen haben. Den deutschen und den ausländischen Ärzten meinen Gruß.“

+ Die große Reichsfinanzreform, die eine endgültige Neuordnung der deutschen Finanzen bringen soll, wird, wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, während des Krieges nicht vorgenommen werden können. Die dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt zugehenden Steuervorlagen werden sich darauf beschränken, zur Deckung des Wehrbedarfs für die Bergung und Tilgung des Reichsschulds, soweit dazu die bisherigen Einnahmen nicht ausreichen, neue Einnahmequellen zu erschließen.

+ Der Gesetzentwurf gegen den Schleichhandel, den der Bundesrat vorbereitet, nimmt ein besonderes strafrechtliches Vorgehen in Aussicht. Es sollen alle gewerblichen Schleichhändler verfolgt werden, die vorsätzlich eine Gesetzesbestimmung übertreten. Als Strafe wird unter allen Umständen Gefängnis und daneben noch eine Geldstrafe bis zu 100 000 Mark vorgeschrieben. Darüber hinaus kann die Eingabe der Ware, mit der die strafbare Handlung begangen wurde, verfügt werden. Wird ein Schleichhändler zum dritten Male wegen gewerblichen Schleichhandels zur Anzeige gebracht, so kann das Gericht nur noch auf Buchstaben und daneben auf Geldstrafe und Eingabe der Ware erlennen. Außerdem sind besondere Waren in andere Lande völlig unterdrücken sollen.

+ Die Übertretungen der Kriegsverordnungen nahmen bei der Erörterung des Justizats im Staatsaufsichtsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses einen breiten Raum ein. Justizminister Dr. Spahn erklärte, in Preußen allein seien bisher wegen Übertretung von Kriegsverordnungen nahezu eine halbe Million Verurteilungen erfolgt; in reichlich der Hälfte der Fälle ist auf Freiheitsstrafe erkannt worden. Die Bissern der Kriminalität der Jugendlichen bezeichnete der Minister als außerordentlich bedenklich.

+ Eine scharfe Erklärung gegen direkte Reichssteuern gab in der bessischen zweiten Kammer Finanzminister

Noch am selben Abend wurde Melchers verhaftet. Er war über dieses Misgeschick fast noch mehr verwundert als betroffen. Mit soviel Geschick hatte er die Aufmerksamkeit von sich abwenden gewußt. Nun kam das Verhängnis plötzlich, daß er unwillkürlich sagte:

Ich verstehe das nicht — ich verstehe es absolut nicht. Bald fand er seine Fassung wieder. Als ihm seine Verhafungen auf den Kopf zugesetzt wurden, leugnete er. Aber man hatte ihn nicht allein abgeführt. In der Drosself die ihn in das Untersuchungsgefängnis beförderte, befand sich wohlgeordnet seine ganze Korrespondenz mit Selberg u. Co. Nun mußte er wohl zugeben, so gehandelt zu haben.

Aber Melchers verschwieg, auch Herrn von Kochmann seine Schuld hinzuzuziehen. Er behauptete, im Gespräch mit seinem Chef gehandelt zu haben, der gewissermaßen als Strohmann benutzt hätte, um nach außen und in seinen Büchern als ein völlig reiner und bescholtener Mann dastehen. Andenken Georg Barth hatte hier mit kriminalistischem Instinkt wieder den Kernpunkt der Sache getroffen. In derselben Nacht arbeitete er in den Büchern des Hauses Kochmann und stellte fest, daß Kochmann reguläres Material in reichliche Bestände und erhalten hatte. Hätte der Chef von den Machinationen seines Prokuristen gewußt, so hätte er weniger tadellose Ware bestellt und darauf gerechnet, daß minderwertige Material vorhanden war. Das war durchaus nicht der Fall.

Als der Wintermorgen dämmerte, hatte Georg alles zahlmäßig festgestellt. Er hatte mit fieberhaftem Hant und doch durchaus gründlich und gewissenhaft reibet. Nun war er zwar matt und überarbeitet, wollte aber die Hand nicht von seinem Werk lassen, bis es vollendet hatte. Um acht Uhr begannen die Kontrollen zu beleben. Und nun ging er wieder zum Untersuchungsrichter, bei dem die beschlagnahmten Papiere und Korrespondenzen des Prokuristen lagerten. Es galt ja nur noch das eine festzustellen: was war aus dem schäbigen tadellosen Material geworden? Und nach einigen Suchen fand auch Georg dafür die Antwort. Eine Firma von zweifelhaftem Ruf war die Scherlin

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Beder ab. Er sagte dabei u. a.: Für die Zeit nach dem Kriege brauchen wir unsere direkte Steuer; wir wollen jedem Zugriff, der von anderer Seite an unsere direkte Steuer kommen sollte, mit aller Macht Widerstand leisten, und müssen das, wenn wir die Aufgaben lösen wollen, die wir in unserem Lande zu lösen haben. Das Land und die Gemeinden, die ich auch in diesem Zusammenhang erwähnen möchte, werden nach dem Kriege ihre direkten Steuern kräftig aufspannen müssen, um den Bedarf, der dann für sie entstehen wird, einigermaßen bedienen zu können. Dann darf aber nicht von Seiten des Reichs auch noch an derselben Quelle geschöpft werden. Es muß das immer und immer wieder deutlich gesagt werden, weil wir alle wissen, daß im Reichstage sehr starke Strömungen dahin geben, auch für die Deckung des Bedarfs des Reichs das Gebiet der direkten Steuern demnächst in Anspruch zu nehmen.

Österreich-Ungarn.

* Am ungarischen Abgeordnetenhaus begründete Graf Andrássy die Schaffung einer einheitlichen Regierungspartei. Er sagte u. a.: Der Entschluß war leicht, da es das Lebensinteresse der Nation erfordert, daß hinter der Regierung eine einheitliche große Partei steht. Es wäre die größte Sünde gegen das Vaterland, wenn wir den Frieden um jeden Preis wollten. Wir müssen einen ehrenwollen Frieden haben. Es ist Pflicht jeder Gesellschaft, diesen Kampf ehrlich durchzuführen. Da die Politik der Entente, uns durch eine Blockade auszuhungern, misslingt, greift sie jetzt zu den Waffen der Agitation und will in Ungarn und Österreich die Revolution anstreiken. Pflicht der Regierung ist es, sich diesem Unternehmen bis zum äußersten gegenüberzustellen. Die Ausführungen des Grafen Andrássy fanden bei jeder Partei allgemeinen Beifall. Die neue Regierungspartei wird den Namen „Achtundvierziger Verfassungspartei“ annehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Febr. Gestern fand eine interfraktionelle Beratung der Mehrheit des Reichstages über die innerpolitische Lage statt. Die Nationalliberalen waren nicht vertreten. Die Ausprache wird am Ende der Woche fortgesetzt werden.

Berlin, 6. Febr. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 19. Februar statt. Auf der Tagessitzung stehen Anfragen und Petitionsberichte.

Berlin, 6. Febr. Zur Vereinfachung der Kriegswirtschaft ein neues Zentralamt in Bildung begriffen.

Berlin, 6. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat nach einem Bericht Scheidemanns einstimmig dem Beschuß des Parteiausschusses vom 30. Januar bei.

Gleiwitz, 6. Febr. Der Reichstagsabgeordnete für Gleiwitz - Tost - Lublinitz, Oberlandesgerichtsadvokat Augustin Warlo (Benni), ist Dienstag mittag einem Schwangaufall erlegen.

München, 6. Febr. Eine Vorlage des Verkehrsministers an den Landesseisenbahnrat beantragt die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern vom 1. April ab.

Karlsruhe, 6. Febr. Die badische Regierung legte dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Errichtung und Ausdeutung von Erdölquellen und Ölsteifer in Baden vor, die dem Staat zunächst vorbehalten werden soll. Besiedelt wird Deutschland auf die Dauer von fremden Ölquellen möglichst unabhängig zu machen.

Wien, 6. Febr. Die Parlamentskommission der Südmännen erhielt bei dem Ministerpräsidenten v. Seidler. In einem über diese Besprechungen veröffentlichten Communiqué wird erklärt, daß nach dieser Konferenz für die Südmännen kein Anlaß vorliege, ihre oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung zu ändern.

Daa, 6. Febr. Die holländische Regierung hat die Fortsetzung Amerikas, seine Grenzen für die Ausfuhr nach Deutschland zu sperren abgelehnt.

Bern, 6. Febr. Aus Andeutungen der Pariser Presse geht hervor, daß General Koch Oberleiter der künftigen Verbands-Operationen ist.

Stockholm, 6. Febr. Wie verzweifelt die Finanzlage Auklands ist, geht daraus hervor, daß der Hubel nur noch 10 Kronen gilt.

Amsterdam, 6. Febr. Nach einer Reutermeldung ist ein schmälschl.-englisches Abkommen über die Ein- und Ausfuhr zustandegekommen.

Rotterdam, 6. Febr. In kurzer wird eine Abordnung der britischen Arbeiter nach Paris gehen, um, wenn möglich, vor dem Zusammentreffen der allgemeinen interalliierten Tagung in London am 20. Februar eine Übereinkunft der englischen und französischen Arbeiter und Sozialisten herbeizuführen und eine internationale sozialistische Tagung in der Schweiz vorzubereiten.

Constantinopel, 6. Febr. Im Kaukasus, wo die Russen ihre Stellungen verlassen, haben Armenier Verfolgungen der Moskummedaner eingeleitet. Es sollen ungeheure Greuel begangen worden sein.

Petersburg, 6. Febr. Wie "Voschka" meldet, ist der Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch in Tschiffit geblieben. Der Verstorben ist 67 Jahre alt geworden und war ein Großvetter des Tsaren.

Quelle im Schweizer Ländchen, durch blühende deutsche Gauen nordwärts wälzt, dem Meere zu, das heute der Schauplatz grimmigster Fehde zwischen den Flotten des fungen aufstrebenden Deutschen Reiches und des mächtigsten Albion ist. Ihm, dem grünen Strom, zu dem vor 42 Monaten die deutschen Heldenflüsse unter der Augustsonne strömten, ihm gilt heute die schnelle Sehnsucht des gallischen Nachbarn. Bis hierher will fränkische Vermessenheit die Grenze der zerfallenen Republik vorschreiben. Und all die Unsummen von einzigt dastehender Entwicklung, all die Früchte emsigen Fleisches, die das bewundernde Auge immer wieder erstaunen läßt, all die Hochstätten unserer Industrie, sie sollen dem Feinde zur willkommenen Beute werden? Niemals! Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein! Kein Feind soll deinen Strand betreten, solange noch ein Tropfen Blut fließt und ein Arm die Blicke spannen kann, du deutsches aller Strome!

Herbstthal liegt hinter mir. Die Grenze fliegt vorbei, am besten kenntlich an dem Wechsel der entgegengesetzten Eisenbahnzüge von der linken auf die rechte Seite. Große und kleine belgische Landstädtchen ziehen vorüber. Värtige Landsturmänner mit rauchender Pfeife. An einem Bahnhofsvorwerk die zwei geisteshungrigen Worte: „Bitte Zeitung“. Läufig wird nach kurzem Aufenthalt verlassen, Löwen und Brüssel passiert. Kein wahrnehmbares Zeichen, daß wir hier in Feindesland stehen. Nur der Eisenbahnverkehr auf der ganzen Strecke deutet auf den Krieg hin, zeigt uns einen kleinen Bruchteil der tadellos arbeitenden ungeheuren Maschinerie, die für die Versorgung des Heeres unablässig in raschlosem Tätigkeits ist. Die Dunkelheit ist mittlerweise hereingebrochen. Weiter leucht der Zug durch das belgische flache Land. Tiefe Finsternis in allen Eisenbahnen. Kein Lichtschein darf den häufig erscheinenden feindlichen Fliegern lohnendes, leuchtendes Ziel bieten.

Endlich sind wir in Brügge, dem Ziel meiner Reise. Aus dem kaum erhöhten Bahnhof strömen die angekommenen Reisenden von Heer und Marine und werden sofort vom tiefen Dunkel der Nacht verschluckt. Mit vieler Mühe tastet man sich auf den engen Gassen der vorbildlich abgeblendeten Stadt nach der Kommandantur und holt sich Anweisung für das Nachtkuartier. Die erste Nacht im Bereich des Marinencorps, dessen Bereich zu besuchen mir die nächsten Tage Gelegenheit geben sollen.

Volo-Pascha's Prozeß.

Genf, 6. Februar.

Ganz Paris verfolgt mit äußerster Spannung den Prozeß gegen den internationalen Abenteurer Volo-Pascha, der unter der Anklage steht, mit Deutschland Beziehungen unterhalten zu haben, in der Absicht, dessen Unternehmungen zu fördern. Im einzelnen wirkt ihm die Anklage vor, zu diesem Zweck in der Schweiz mit dem früheren Khedive von Ägypten Abbas Hilmi Führung genommen, von dem Mittangelagten Karalimi deutsche Gelder in Empfang genommen zu haben, die für die Errichtung einer Friedensbewegung bestimmt waren. Er wird ferner beschuldigt, Gelder von Deutschland genommen zu haben, um in Amerika die öffentliche Meinung zu bestimmen und endlich, um französische Blätter aufzuladen, die dann für die Friedenspropaganda benutzt werden sollten.

In der Anklage schreibt es u. a., daß der deutsche Staatssekretär des Außen v. Jagow die erforderlichen Geldmittel geleistet habe. Nach der Marneschlacht habe Deutschland erkannt, daß der brutale Angriff nicht zum Siege führen würde. Es habe daher eine Annäherung an Frankreich gewünscht, um eine Schwächung zu machen und England zu besiegen. Es habe daher die öffentliche Meinung für einen Sonderfrieden vorbereiten müssen. Der Feind habe sich entschlossen, große Geldopfer zu bringen. Deutschland wollte auf Parlament und Presse Einfluß ausüben durch pessimistische Nachrichten, die in gleichter Weise durch im Solde Deutschlands stehende Agenten verbreitet werden sollten, um Verwirrung anzufügen und den vorläufigen Einstrom in Paris zu stoppen. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld. Niemals habe er an der französisch-freundlichen Gesinnung des Khediven zweifeln können. Volo-Pascha bezeichnete es als lächerlich, daß man ihm die Absicht zum Vorwurf mache, er habe französische Zeitungen kaufen wollen. Sie seien in festen Händen, aus denen man sie unter keinen Umständen herausbringen könne. Zum Schluß seiner Vernehrung versicherte der Angeklagte, daß er in der Schweiz für die Interessen des Verbandes gewirkt habe.

Aus Nach und Fern.

Herborn, den 7. Februar 1918.

* Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt der Pionier Otto Müller von Hörbach.

* (Geschworenenliste.) Für die am 4. März 1918 beginnende Schutgerichtsperiode wurden folgende Geschworene ausgelöst: 1. Fischer Karl, Amtsrichter, Bod-Ems, 2. Jung Karl Ph., Kaufmann, Wellmünster, 4. Hollmann Karl, Fabrikant, Burgsolms, 5. Schlicht Ferdinand, Holzhändler, Hasselbach, 6. Arabin Wilhelm, Landwirt, Ullm, 7. Hecker Joh. VII., Steiger, Schwalbach, 8. Buchsied Friedrich, Amtsrichter, Runkel, 9. Schlott Johannes, Zimmermann, Riederweg, 10. Laibach Joseph, Eisenbahnoberfelschreiber, Limburg, 11. Glügel Joseph, Rentner, Limburg, 12. Weber Heinrich, Dachdeckermeister, Dillenburg, 13. Singhof Karl II., Landmann, Geisig, 14. Bleutgen Joh., Landwirt, Lindenholzhausen, 15. Gall Otto, Landmann, Schönbach, 16. Herz Friedrich, Bankier, Limburg, 17. Bartholomai Wilh., Kaufmann, Bexlar, 18. Hartmann Jakob II., Bürgermeister, Niederzeihen, 19. Wengenroth Hugo, Kaufmann, Westerburg,

20. Wurmback Albrecht, Prokurist, Udersdorf, 21. Diez Konrad, Bürgermeister, Philippstein, 22. Remy August, Fabrikant, Herborn, 23. Hefelmann Wilh. Chr., Landwirt, Heringen, 24. Birlenbach Hermann, Rentner, Dies, 25. Dr. Decher Heinr., Bürgermeister, Hadamar, 26. Niedl Wilh., Bürgermeister, Laubuschbach, 27. Trautmann J. Wilh., Werkmeister, Limburg, 28. Gaul Wilhelm, Obersteiger, Waldgimes, 29. Walzer Otto, Rentner, Bad-Ems, 30. Schville Emil, Brauereidirektor, Nassau.

* Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung verfügte, wie dem "Berliner Tageblatt" aus Essen (Ruhr) gemeldet wird, daß nunmehr auch die landwirtschaftlichen Verbraucher und die Hausbrandabnehmer unbedingt selbst bei stärkstem Wagenmangel zu bedienen sind.

* (Teuerungszulagen für Gemeindegeistlichen.) Wie der Evangelische Presseverband erfährt, ordnete der Oberkirchenrat in Berlin für seinen Aufsichtsbereich an, daß sofort aus landeskirchlichen Mitteln an die Gemeindegeistlichen einmalige Teuerungszulagen in gleicher Höhe wie die staatlicherseits jüngst den Staatsbeamten und Volkschullehrern gewährten einmaligen Zulagen gezahlt werden sollen.

* (Milde bei der Steuerbeitreibung.) Der Finanzminister hat verfügt, daß bei der Betreibung fälliger Steuern jetzt mehr als je mit Milde und Entgegenkommen verfahren werden muß und daß überall da von der Ermächtigung zur Stundung Gebrauch zu machen sei, wo die Verhältnisse der Pflichten es eben notwendig erscheinen lassen.

* Für den Verkehr mit Gemüse im Jahre 1918 sind nunmehr die näheren Anordnungen der Reichsstelle erschienen. Danach wird die Verordnung vom 3. April 1917 grundsätzlich in Kraft bleiben und ebenso das System der Lieferungsverträge. Eine allgemeine Zwangserfassung von Frühgemüse ist nicht in Aussicht gewonnen, dagegen sollen wie im Vorjahr Höchstpreise festgesetzt werden. Für das Herbstgemüse ist, wenngleich eine endgültige Entscheidung auch noch nicht vorliegt, mit Bestimmtheit eine Zwangsbewirtschaftung zu erwarten, welche sich indessen nicht auf diejenigen Herbstgemüse erstrecken soll, die durch Lieferungsverträge erfaßt sind. Es wird also vorausichtlich die Regelung dahin gehen, daß Lieferungen auf Verträge unter allen Umständen ausgeführt werden müssen, während alles Herbstgemüse, das nicht durch Verträge erfaßt ist, in Zwangsbewirtschaftung genommen wird. Die Lieferungsverträge, deren Abschluß mithin von großer Bedeutung ist, liegen im Vordruck vor. Es sind darin für die verschiedenen Gemüsesorten Preise vorgesehen, die aber nicht als Höchstpreise gelten. Die Höchstpreise werden vielmehr erst dann festgesetzt werden, wenn der Ausfall der Ernte sich einigermaßen übersehen läßt. Von wesentlicher Bedeutung ist, daß nach einem Vordruck, der sich auf den Vertragsformularen befindet, der Anspruch des Anbauers auf den Vertragspreis unberührt bleibt, selbst wenn ein geringerer Höchstpreis festgesetzt wird. Sollte aber der Höchstpreis höher sein als der Vertragspreis, so darf der Anbauer die Zahlung des höheren Höchstpreises verlangen. Jedenfalls wird die Festsetzung zu erfolgen, daß der Anbauer, welcher keinen Lieferungsvertrag abgeschlossen hat, dem mithin alles Gemüse, das er nicht im eigenen Betrieb verbraucht oder verarbeitet, abgenommen wird, einen geringeren Preis erhält wie derjenige Anbauer, der einen Lieferungsvertrag abgeschlossen hat. Der Abschluß von Lieferungsverträgen ist von jetzt ab freigegeben. Lieferungsverträge dürfen abgeschlossen werden von Kommunalverbänden und von Großverbrauchern. Wer als Großverbraucher zugelassen zu werden wünscht, hat seinen diesbezüglichen Antrag durch die Hand des Kommunalverbandes der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung in Frankfurt a. M., Gallus-Anlage 2, einzureichen.

* (Ein Museum, das uns noch fehlt.) In mitten des Krieges erfreut Guben, die Hutfabstadt, die Welt durch die Gründung eines Hutmuseums, zu dem eine Schenkung des Hutfabrikanten Wille eine historische Hutfassung von 60 Stück, den Grundstock liefert. Man darf gespannt sein, was die Stadt Guben nun alles unter einen Hut bringen wird. Wenn die Sache so weiter geht, wird man neben dem schon bestehenden Knopf- und dem jetzt gegründeten Hut-Museum bald ein Stock-, ein Hosen-, ein Babystocher- und ein Nagelpulz-Museum samt einer regelmäßig erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschrift über die Sammlungen haben.

* (Kein „Rübenvier“.) Der preußische Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, wonach die Verwendung von Rüben zur Herstellung bierähnlicher Getränke verboten ist. Von verschiedenen Brauereien war die Genehmigung zur Herstellung eines Bierersatzgetränks erbeten worden, das aus Rübenkörben, Hopfen, Hefe und Wasser nach einem patentierten Verfahren bereitet werden sollte. Das Getränk ist, wie der Finanzminister betont, als bierähnlich im Sinne des Brauereigesetzes anzusehen, weil es durch Bergärzung des in den Rüben enthaltenen Zuckers hergestellt wird. Seine Herstellung ist indessen nicht zulässig, weil die Rübenkörben, aus denen der Zucker im Verlaufe des Brauverfahrens gewonnen wird, einen verbotenen Malzessigsäurestoff darstellen. Abgesehen hiervon ist die Verwendung von Rübenkörben zur Herstellung bierähnlicher Getränke auch deshalb zu verbieten, weil diese Rüben nicht nur als wertvolles Futtermittel dringend benötigt sind, sondern auch in erheblichem Umfang zur Marmeladestruktion und zur Kaffe-Eis-Herstellung dienen müssen. Aus den gleichen Erwägungen kann auch die Verwendung von Rübenkörben zur Herstellung von Bierersatz, die in den Brauereien beabsichtigt zu sein scheint, nicht zugelassen werden.

Eisemroth. Leutnant d. Res. und Batterie-führer Ernst Schmidt, Sohn des Postagenten Schmidt von hier, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Frankfurt a. M. Auf einem Hofe der Mainzer Landstraße wurde in der vergangenen Nacht ein Einbrecher von einem Schuhmann überrascht. Der Dieb ergriff sofort die Flucht, gab aber dabei auf den Beamten und den diesen begleitenden Soldaten vier Revolvergeschüsse ab, die glücklicherweise niemanden trafen. Der Schuhmann schoß gleichfalls und traf den Verbrecher anscheinend ins Bein. Bei der Flucht ließ der etwa 25 Jahre alte Mann, dem etwa 1000 Mark bares Geld beim Einbruch in die Hände gefallen sind, einen alten dunklen Mantel mit Samtfragen am Tatort zurück.

Bei einem nächtlichen Einbruch in das Weißwarengeschäft von Messerschmidt, Scharnhorststraße, plünderten die Diebe den Laden vollständig aus, wobei sie für annähernd 30 000 Mark Waren erbeuteten.

Ein 16-jähriger Kellner der Speisewagen-Gesellschaft schnitt im Hauptbahnhof einer durchreisenden Dame das Handtäschchen mit einem Messer ab. Soldaten die den Vorfall gesehen hatten, nahmen den Burschen fest und übergaben ihn der Polizei. In einem Automaten-Restaurant wurde auf Veranlassung eines Soldaten ein 16-jähriger Bursche festgenommen, den er als Verübler eines Einbruchs wieder erkannte. Im Besitz des Burschen fand man zahlreiches Einbrecherwerkzeug.

Auf dem Arbeitspferdemarkt, der von 140 Tieren besichtigt war, wurde außerordentlich hohe Preise bezahlt. Auch weniger gute Pferde fanden glatten Absatz. Der Markt war kurz nach Mittag ganz geräumt.

Die "kleine Presse" schreibt: Gelegentlich eines Vortrages über Ernährungsverhältnisse in einem konfessionellen Dienstmädchen-Verein des Stadtteils Bodenheim wurde eine zwanglose Kundfrage darüber aufgestellt, wie oft die Mädchen in der Woche bei ihren Herrschaften Fleisch erhalten. Dabei stellt es sich heraus, daß die Dienstboten in Haushaltungen des Westends noch täglich Fleisch bekommen, und zwar mehr als ihnen wöchentlich durch Verordnung zusteht. Ein Mädchen berichtet, daß es bei seiner Herrschaft sobiel Wildfleisch gäbe, daß man es kaum noch möge und es deshalb dem Hunde mit versüttern! Auch an Butter sei in den meisten Häusern kein Mangel, da die Bauernfrauen dieses kostbare Fett regelmäßig vom Lande in die Wohnungen brächten. Allerdings müsse man für das Pfund 15 Mark bezahlen.

Niederlahnstein. Dem hiesigen Gerichtsgefängnis wurde eine Einbrechergesellschaft von 11 jugendlichen Burschen aus Oberlahnstein zugeführt. Die Gesellschaft hat dort in letzter Zeit eine Menge von Diebstählen ausgeführt.

Elberfeld. Nachdem im vergangenen Jahre die Handelskammern von Elberfeld und Wanne verschmolzen worden sind, ist kürzlich die Vereinigung der Theater beider Städte gefolgt. Jetzt hat die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk den Stadtverordneten der beiden Städte den Antrag unterbreitet, die Notwendigkeit der Vereinigung beider Städte und die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission zu beraten.

Greifswald. Ein aufregender Vorfall spielte sich vor der Greifswalder Strafammer ab. Ein Epileptiker, der zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, wurde von Tobsucht besessen, ergriff einen Stuhl und schlug damit auf die Richter ein. Dem Staatsanwalt Hübschmann wurde der Arm gebrochen.

Berlin. Auf der Reichen Brückstraße bei Langendreer entstand abermals eine Schlachtwetterexplosion. Dabei wurden acht Vergleute getötet und vierzehn verletzt.

Sinkende Preise im Schleichhandel. Manche Anzeichen, so schreibt man der Täglichen Rundschau, deuten darauf hin, daß es dem Schleichhandel in seiner Haut nicht ganz wohl ist. Alle Kriegsmahnahmen haben ihm bislang nicht allzuviel anhaben können; aber der östliche Wind, wenn er auch wieder etwas rauer geworden ist, scheint ihm schlecht zu bekommen. Die von Polen ausgehenden Breitstrümpfe haben auch Ostpreußen, Polen und Schlesien jetzt ergriffen und tragen eine gewisse Unruhe in die Kunst unserer Schlechtmüller. Güne — es sind trotz aller Abschaltungsvorführungen immer noch welche da — sind etwa 1/2 im Preise gefallen, selbst in den Großstädten. Die Butter-Schleichepreise sind ja sehr verschieden und zeigen die unvorhersagbaren Schwankungen, aber auch sie haben eine stark wechselnde Tendenz; am merkwürdigsten aber ist angeblich der Schweinekopfpreis der verhältnismäßig starke Rückgang der Schinken- und Rostfleischpreise. Zu etwas trägt hierzu gewiß auch der Entschluß der Kriegsindustrie bei, in Zukunft auf legalem Wege zu wirtschaften, aber in der Hoffnung ist dieses Abschauen begründet in der Möglichkeit des Friedens der Ostgrenze, wie deutlich aus dem hier vorliegenden Bericht hervorgeht. In Warschau und Wilna faßt man Fellwaren, Lederwaren, Wollwaren u. a. um 1/2 bis 1/4 billiger noch als vor einigen Wochen, schon ein kleiner Vorsichtsmarkt davon, daß alle, die mit einer langandauernden allgemeinen Kasse selbst nach Friedensschluß rechnen, auf dem Holzweg sind.

Die Kriegsschuhe des Bigener. Auf dem Bahnhof in Hannover zeigte sich dieser Tage ein Bigener mit einer Fußbekleidung, wie sie selbst in diesen außergewöhnlichen Zeiten zu den Seltenheiten gehören dürfte. Die Sohle der Schuhe hatte der Mann aus einem selbstgeschnittenen Brett hergestellt, das "Oberleder" bestand aus auseinandergeknüppelten Konfervenbüchsen, als Gelenke dienten alte Stiefelteile und als "Schäfte" zwei Dienstrohre. Der Bigener erklärte, daß er sich in diesen Schuhen sehr wohl fühle.

30 000 Mark für eine Forschungsanstalt. Für die Forschungsanstalt zur Bekämpfung tierischer Schädlinge,

die in München gegründet werden soll, wurden von der Badischen Anilin- und Soda-fabrik in Ludwigshafen, von dem Geheimen Kommersienrat von Rödching und von dem Reichsrat Franz von Buhl je 100 000 Mark gestiftet.

Soll der Soldat rauchen? Der Gehobdienst der englischen Armee hat durch den Arzt Dr. Parkinson untersucht lassen, wie der Tabakgenuss auf die Gesundheit der Truppen wirkt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in der medizinischen Zeitschrift "The Lancet" veröffentlicht. Die Zigarette bildet, wie Dr. Parkinson beobachtet hat, für den Soldaten, dessen Nerven durch Strapazen überreizt sind, eine wahre Erholung. Sie beruhigt den Geist und führt eine allgemeine Entspannung des Organismus herbei. Es steht aber anderseits fest, daß man mit dem Rauch, den man hinunterschluckt, Giftstoffe in sich aufnimmt. Dr. Parkinson hat auch in dieser Hinsicht genaue Feststellungen gemacht und ist zu der Ansicht gelangt, daß mäßiger Tabakgenuss der Gesundheit nicht schadet, wenn man den Rauch nicht gewohnheitsmäßig hinunterschluckt. Die Beobachtungen wurden an einer großen Anzahl Soldaten gemacht, an Soldaten, von denen die einen ganz gesund waren, während die anderen ein schwaches Herz hatten. Jeder von ihnen rauchte in einem Zeitraum von vierzig Minuten vier bis fünf Zigaretten. Bei den gesunden Leuten, die Gewohnheitsraucher waren, stieg der Blutdruck kaum merklich; nur die Atmung wurde ein wenig schneller. Bei den Leuten mit schwachem Herzen waren die Erleichterungen die gleichen, nur daß sie sich etwas stärker bemerkbar machten. Einen regelwidrigen Grab erreichten die Atmungs- und Blutumlaufstörungen nur bei Rauchern, die den Rauch zu verschlucken pflegten.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

7. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nähe an der Küste am Nachmittag Artilleriekampf.

Von einem Vorstoß westlich von St. Voerde und aus Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterie-Abteilungen Gefangene ein. Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe westl. von Cambrai wieder tätig. Ein französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte.

Im Maasgebiet hielt Artillerie-Tätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Ornes erfolgreich durchgeführte Erforschung tagsüber an.

Brüsselweibel Ehrlein schoß in den letzten 3 Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Luftangriff auf Calais.

Genf, 6. Febr. Stadt und Hafen Calais wurden vorgestern in der 9. Abendstunde mit einer großen Anzahl deutscher Fliegerbomben belegt. "Progrès" bezeichnet den Sachschaden als bedeutend, die Verfolgung als ergebnislos.

Die neuen Verhandlungslage in Brest-Litowst.

Berlin, 7. Febr. (DU) Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Heute sind unsere und die österreichisch-ungarischen Unterhändler wieder in Brest-Litowst eingetroffen. Mit Spannung, aber mit ruhiger Erwartung, sieht das deutsche Volk auf den Wiederaufbeginn der Verhandlungen in Brest-Litowst. Mit der Ukraine schreiten die Verhandlungen in gutem Tempo weiter fort. Gelingt es, einen Abschluß mit der Ukraine zu schließen, so kann die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Herrn Trotski uns gleichgültig sein. Verscherzt sich Herr Trotski durch mangelnden Friedenswillen seinerseits die leichte Möglichkeit, die ihm einen Frieden und damit eine Erlösung für sein unter dem Kriege zusammenbrechendes Russland bringen kann, so werden nicht die Mittelmächte, sondern Herrn Trotski eigene Partei und das an tausend Wunden blutende Russland die Rechnung zu bezahlen haben.

Gegen die Beschlüsse von Versailles.

Genf, 7. Febr. (DU) Die Beschlüsse der Versailler Konferenz haben in Frankreich eine sehr große Entrüstung hervorgerufen. Die Sozialisten und die unabhängigen Kreise, namentlich die Arbeiter, sind entschlossen darüber, daß die Entente-Regierungen es nicht für nötig gefunden haben, die Reden Hertlings und Czernins zu beantworten oder prinzipiell zu der Friedensfrage Stellung zu nehmen. Die Metallarbeiter haben beschlossen, die französische Regierung aufzufordern, unverzüglich darauf zu antworten, ob sie bereit sei, auf Grund von Vorbesprechungen für die Friedensverhandlungen gegebenenfalls einen Waffenstillstand abschließen zu lassen. Die Mindestheits-Gewerkschaftler der sozialistischen Parteien haben beschlossen, dem Parteitag einen Antrag vorzulegen, der den Beginn der Friedensverhandlungen nach Abschluß eines Waffenstillstandes fordert.

Die Voraussetzung für eine Entente-Offensive.

Basel, 7. Febr. (DU) "Daily Mail" meldet, daß die Konferenz der Alliierten auch eine Vermehrung des Mannschaftsbestandes der Entente um 1/2 Mill. Mann und die weitere Steigerung des Artillerie-Bestandes um 1/4 beschlossen habe. Das sei die Voraussetzung für die Endoffensive.

General Hoch Oberkommandierender der Entente.

Budapest, 7. Febr. (DU) Einem Madrider Funkspruch des "A. Est" zufolge, verlautet aus Paris, der Oberste Kriegsrat der Entente habe beschlossen,

die gesamte Westfront, einschließlich der italienischen Front, unter das Oberkommando General Hoch stellen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto B.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird Samstag, den 9. Februar d. J., nachmitt. 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Meijer verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit den Meijern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte von welcher von den Meijern die Marken abzutrennen sind. Neben alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rindsfleisch das Pfund 1,70 Mt.
Schweinfleisch das Pfund 1,50 Mt.
Rindfleisch das Pfund 2,10 Mt.

Herborn, den 7. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Freitag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkung eingeladen, daß nachstehend vermittelte Gegenstände zur Handlung kommen werden.

Tagessordnung:

1. Die Einführung des wiedergewählten Stadtverordneten-Wegemeisters Ahrens.
2. Bewilligung eines Beitrages zur Kaisergeburtstagspende für die Soldatenheime an der Front.
3. Beteiligung an der Ross. Siedlungsgesellschaft in H in Wiesbaden.
4. Erstattung des Verwaltungsberichts.
5. Mitteilungen.

Anschließend Sitzung.

Herborn, den 7. Februar 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludwig Hofmann, Rgl. Baurat.

Die unterm 30. v. Mts. (Nr. 25 ds. Bl.) gesetzten

Kartoffeln

sollen morgen,

Freitag, den 8. ds. Mts.

zum Verkauf kommen und sind am Güterschuppen zulieferen.

Für Erzeuger der Anfangsbuchstaben

A bis ins. H morgens von 9—12 Uhr

J . . . N mittags 2—5

Die weitere Ablieferung wird noch bekannt gegeben.

Der Wirtschaftsausschuß.

Mückert.

Ein braues, fleisches Erfahrenes, kinderliebes Dienstmädchen

Fräulein,

welches dem Haushalt und Küche selbständig vorstehen kann, ein tüchtiges ordnungsliebendes

Mädchen

Zum 15. Febr. oder später ein für sofortigen Eintritt gesucht.

Kon Otto Steffen.

Weidenau, Hochstr. 40

Fleisches, sauberes Mädchen als

Zweitmädchen

per sofort oder später gesucht.

Fran Elsa Kloy, Wehlau

Mitteldeutsche Kreditbank

Einen gut erhaltenen

Menzig

zu kaufen gesucht. Angebot mit Preisangabe unter W. 193 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Guten gut erhaltenen

Hausmädchen

in kleinen Christl Haushalt auf sofort gesucht.

Weinhändlung Rigel.

Frankfurt a. M. West. Schloßstraße 102.

Wegen Krankheit des jetzigen, jüche für sofort ein tüchtiges

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren.

Kon. Vilh. Willwacher

Niederschelderhütte (Sieg). Mittelstr. Nr. 17.

Hirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchenchor:

Festtag abend 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor.